



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Tagebuch.

1841

Tag ebuch.

Göthe und die Flamänder.

Raum haben wir die Uebersetzung des Egmont angekündigt, da kommt uns von Antwerpen die Nachricht zu, daß man eine flamändische Uebersetzung des ganzen Göthe beabsichtige. Wir zweifeln an der Möglichkeit der Ausführung, und offen gestanden, wir rathen auch nicht dazu. Jede Nation hat gewisse Geister, in welchen sich ihr Erziehungsprozeß spiegelt. Die deutsche Literatur ist an Göthe herangewachsen, und darum interessirt sie Alles, was dieser Geist hervorgesprudelt, seine Sünden wie seine Tugenden, seine Mannheit wie seine Kindheit. Die Gesammtwerke von Göthe haben hunderttausende von Zeilen, die, wenn sie aus einer andern Feder geflossen wären, dem Papierkorbe zugeworfen würden. Aber zur Geschichte Göthes, sind sie wichtig! Sie sind nicht das Eigenthum der Poesie, sondern das Eigenthum der Geschichte, welche die Consequenzen eines ihrer größten geistigen Helden aus seinen Verirrungen studirt. Es sind wichtige Aktenstücke, die seiner Nation angehören. Die flamändische Literatur muß Ganzes, Fertiges übersetzen, aber nicht Archiv-Materialien. Sie überseze die Hauptwerke Göthe's, den Tasso, den Faust, den Götz, den Egmont, die Wahlverwandtschaften, den Meister, Herrmann und Dorothea &c., aber es wäre un Zweckmäßig, ja sogar schädlich, wollte sie alle Reliquien, welche die deutsche Pietät für einen ihrer Hohenprieister aufbewahrt hat, in die Bundeslade ihrer neuaufliebenden Literatur als wahre Heiligtümer aufstellen.

Musikalische Blasphemie.

In Gutzkow's Telegraph ward über den großen Schöpfer des Don Juan ein Urtheil gefällt, welches bisher noch wenig seines Gleichen hatte. „Bei einer genauen Analyse von Mozart's Werken“ — heißt es dort — „und hierunter besonders wieder von seinen Opern, giebt sich eine dreifache Manier zu erkennen, die wiederum zu einer einzigen in dem Ganzen verschmolzen ist.

Die erste ist diejenige, welche er dem Einflusse von Zeit und Mitwelt verdankt. Wäre Mozart ein freies Genie gewesen, so würde er mit der Tonweise seines Zeitalters völlig gebrochen haben. Aber dieser Componist stand mit nichten erhaben über dem Geiste und Geschmacke seiner Zeit. So sind viele Melodien seiner Chöre nichts weiter, als der triviale Abdruck damaliger Gegenwart. Ich erinnere nur an den „Figaro,“ eine Oper, die noch am

meisten Frische und Leben athmet. Wie viel anders würde hier verfahren seyn, hätte dem Geiste die bezeichnete Energie eines Sebastian Bach und Glück voll feurigen, ungefestelten Ausdrucks innewohnt. So scheiterte das Talent unmittelbar, wo es nur eben berührt wurde, die Illusion des Rhetorischen und Phantastischen aufzugeben und sich mit der Auffassung des Gewöhnlichen gemein zu machen. Wir können gerade heraus sagen, daß Mozart nicht Kraft und Consequenz genug hatte, um seinem Charakter, seiner Weise der combinatorischen Elemente getreu zu bleiben.

Die zweite Manier besteht in der Aneignung italienischer Gesangsweise. Es ist bekannt genug, daß Mozart gegen die Theilnahme, welche man damals noch mehr wie jetzt den Italienern zollte, keinesweges unempfindlich blieb. Er hat ihr theilweise die Deutschheit geopfert und der südlischen, wollüstigen Melodie in seinen Opern die Thüre geöffnet. So kann Mozart als ein Vorläufer Meyer Beer's betrachtet werden, oder vielmehr kann dieser sich auf jenen berufen, um eine Autorität für seine, freilich mit noch einem, nämlich dem französischen Volke, coquettirende Muse zu haben.

Erst die dritte Manier gehört Mozart an, aber auch hier mehr der Bildung, der guten harmonischen Schule, als dem freien Talent. So könnte man denn ohne Schwärmerci und pietistische Dumpfheit mit unbefangenen, klaren Augen an Mozart bemerken, daß hier nicht das stolze Sternbild eines ewigen, tadellosen Musikers glüht, als welches man ihn noch immer gerne betrachten möchte. Mozart verdankte mehr der unfreigebigen Erfahrung, als der freigebigen Natur. Seine Compositionen sind ungleichmäßig, mehr im Einzelnen, als im Ganzen vollendet, weil nicht der eigentliche Genius, sondern die kultivirte Erfahrung die Mittel hergab."

Ein neues Compagnie-Lustspiel.

Abermals ein Compagnie Lustspiel, diesmal in vier Acten. Gerle ist wieder einer der Mitarbeiter, der andere Herr Lederer, Doctor Juris, in Prag. Urtheilsfähige Männer rühmen tüchtige Characteristik und geistvollen Dialog an diesem neuen Lustspiel. Wollte Gott! Wir brauchen derlei. Die Preisauschreibung in Berlin läßt wenig Glänzendes hoffen. Das Stück führt den Titel: Zwei Kranke, Lustspiel von Beiden. Es kömmt in Stuttgart zuerst in die Scene. Stuttgart ist ein freundliches Feld für die junge dramatische Literatur, und der feingebildete Regisseur Moritz ein tüchtiger Taufpathe.

Nachahmungswürdig!

Antwerpen, die Geburtsstadt so vieler großer Männer, hat unlängst in einer seiner Magistratsitzungen den Beschluß gefaßt, alle jene Häuser, in welchen einer ihrer berühmten Söhne geboren wurde, oder gelebt hat (Rubens, Van Dyk, Jordaens, Quentyn Metsys zc. sind bekanntlich Antwerpner Bürger gewesen), durch eine in Stein gehauene Tafel, worauf Name, Datum zc. sich befinden, auszuzeichnen. Es wäre zu wünschen, daß man in Deutschland diesem Beispiele folgte.

Der Sommer zeigte sich günstig für die Eisenbahnen auf dem Continente. Da haben wir schon wieder drei, die Schlag auf Schlag dem Verkehr Preis gegeben wurden: eine von Düsseldorf nach Elberfeld, eine andere von Straßburg nach Basel, und jetzt die zwischen Cöln und Aachen. Ich kenne die erstere nicht, habe aber die große, eiserne Straße, welche das Elsaß der Ausdauer eines einfachen Bürgers (des Herrn Köchlin) verdankt, voriges Jahr gesehen, als sie noch im Baue begriffen war. Es ist ein schönes Kunstwerk, das von den Sachverständigen als eines der bestangelegten in Europa betrachtet wird. Wie in Belgien, kam hier das natürliche Gleichmaß des Bodens, in der ganzen ungeheuern Fläche, die sich von den Bogen nach dem Rheine zu ausdehnt, den Arbeiten der Ingenieure zu Hülfe, und gestattete ihnen, auf die Vollendung der Details mehr Fleiß zu verwenden. Es ist in der That eine con amore gebaute Eisenbahn, mit Schienen, so stark und fest, um unsere spätesten Enkel in Erstaunen zu setzen; mit prächtigen Stationen, in rothem Sandstein, die dereinst in den Augen der Nachwelt die Stelle der römischen Ruinen einnehmen können, wenn es mit unseren Eisenbahnen gehen wird, wie jetzt mit den, von dem erhabendsten der Völker, für die Ewigkeit erbauten Brücken, Straßen und Wasserleitungen, und wenn die Forscher eines andern Zeitalters im verwachsenen Gestrüppe den edlen Rest zertrümmerter Civilisation auffuchen werden. Möge Belgien auf seiner Hut sein, oder es wird sich, nachdem es ein so schönes Beispiel gegeben, und sich zuerst die wundervolle Erfindung Stephenson's angeeignet, auf einmal überflügelt finden. Der Anfang war glücklich, die junge Nation hat es gut angelegt; in allen Ländern ist sie dafür bekannt und gerühmt, daß sie eine so herrliche Idee mit Raschheit auszuführen verstanden hat, und wahrlich, dieser Vortheil war ihr um so nothwendiger, als ihre Revolution sie bei manchem Deutschen in keinen guten Ruf gebracht hatte. Aber der Augenblick ist endlich da, wo Israel seine Zelte verlassen, und sich steinerne Häuser bauen soll. Die Eisenbahn ist fast vollendet, es